



Predigt von Jörg Niederer zum Thema **Sturm Wind Stille**

Predigttext: Markus 4,35-41

Am Abend dieses Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Wir wollen ans andere Ufer fahren.« Sie ließen die Volksmenge zurück und fuhren mit dem Boot los, in dem er saß. Auch andere Boote fuhren mit. Da kam ein starker Sturm auf. Die Wellen schlugen ins Boot hinein, so dass es schon volllief. Jesus schlief hinten im Boot auf einem Kissen. Seine Jünger weckten ihn und riefen: »Lehrer! Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen?« Jesus stand auf, bedrohte den Wind und sagte zum See: »Werde ruhig! Sei still!« Da legte sich der Wind, und es wurde ganz still. Jesus fragte die Jünger: »Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr immer noch keinen Glauben?« Aber die Jünger überkam große Furcht. Sie fragten sich: »Wer ist er eigentlich? Sogar der Wind und die Wellen gehorchen ihm!«

Sehnsucht nach Frieden

Wir leben in unglaublich dynamischen Zeiten. In diesen Wochen schauen wir nach Grossbritannien, in die Ukraine, die USA, nach Russland. Wir hören von Energiekrisen, einer drohenden Inflation, dem Klimawandel. Da sind Menschen auf der Flucht, und andere bereichern sich auf unanständige Weise. Der Erdball ist voller Geräusche, die nicht sein müssten, voller sinnloser Gewalt.

Und in den Sozialen Medien ist all das auch, aber vielleicht noch mehr sind dort die schönen Bilder von schönen Menschen und schönen Landschaften. Gibt es so viele Bilder von Bergen, die sich in spiegelglatten Seen spiegeln, weil sie in uns die Sehnsucht nach Ruhe wecken?

Jesus schläft – alles ist gut

Ich weiss nicht, ob Jesus und die Jünger damals am Abend auf einen so spiegelglatten See hinausgefahren sind. Vielleicht kräuselte auch eine leichte Brise die Wasseroberfläche. Dass sie nicht die Einzigen waren, die ablegten, zeigt, dass man sich der Gefahr des aufkommenden Sturms nicht bewusst war. Wie auch, es gab ja noch keine Sturmwarnlichter, keine Wetterberichte. Also fuhren sie los. Und Jesus legte sich hin, auf ein Kissen im hinteren Teil des Bootes, dem Ort, den man auch «Stern» nennt oder Kommandobrücke.

Auf der Kommandobrücke sollte man nur schlafen, wenn alles gut ist, wenn man keine Komplikationen fürchten muss. Dass Jesus dort schlief, müsste ein beruhigendes Zeichen gewesen sein für die Jünger, selbst als der Wind auffrischte und sich zu einem Orkan entwickelte.

Vielleicht spöttelten die Jünger, darunter erfahrene Seeleute, als Jesus partout auch dann nicht aufwachte, als schon Wasser ins Boot lief: *«Also der muss schon ziemlich müde sein, wenn er bei diesem Seegang schlafen kann»*. Aber irgendeinmal, als sie begannen mit den Schlimmsten zu rechnen, weckten sie Jesus, machten ihm Vorwürfe: **«Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen?»**

Zwischen Sturm und Stille

Wenn heute Menschen mit Jesus reden, dann beten sie. Und damit sind wir genau da, wo uns auch der heutige Dank-, Buss- und Betttag hinführen will: Zum Reden mit Gott, zum Gebet.

Wenn wir beten, dann hat das oft eine gewisse Dringlichkeit. Dann sind wir nicht selten in einer Notlage. Und so richten wir uns an Gott, vielleicht zum ersten Mal seit längerer Zeit wieder. In solchen Situationen machen wir Gott auch Vorwürfe. *«Wo bist du Gott?»* **«Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen?»** *«Ist dir unser Schicksal egal, sind wir dir gleichgültig?»*

Wir wenden uns an Gott in einem Moment, in dem wir die Kontrolle zu verlieren drohen. Dann wenden wir uns an den Mann auf der Kommandobrücke, sehen ihn schlafen, und denken, dass er sich nichts daraus macht, wie es uns geht.

Dabei ist es ein gutes Zeichen, wenn Christus, wenn Gott schläft. Es ist ein Zeichen, das uns zeigen sollte, dass noch alles unter Kontrolle ist. Es bedeutet: Die Welt mag Kopf stehen. Aber Jesus ist da. Mitten unter uns. An unserer Seite. Es kann nichts passieren, was Gott nicht will. Oder wie es die Liederdichterin sagen: *«Gott ist noch auf dem Plan, / und alles ist*

*ihm untertan! / Wenn Nacht uns bedeckt / und Satan uns schreckt, /
so stimmen wir siegesfroh an: / Gott ist noch auf dem Plan, / und alles
ist ihm untertan! / Weil er uns bewahrt, / bleibt Furcht uns erspart. /
Gott ist noch auf dem Plan!»*

Auf Jesus hören = Glauben

Um im Sturm so singen zu können braucht es aber Glauben. Glauben, der sich nicht daran stört, dass Gott scheinbar nicht eingreift, ja schläft. Glauben, dass Christus wirklich Herr der Situation ist.

Das hatten die Jünger nicht, und ich gebe es zu, auch ich habe dieses Vertrauen oft in meinem Leben nicht.

Jesus jedenfalls, geweckt von den Jüngern, die gerade noch vor kurzem auf seine Gleichnisse hörten, wie er ihnen und andern die Welt erklärte, Mut machte, das Vertrauen in Gott festigte, dieser Jesus fragt dort auf dem Boot die Jünger: **«Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr immer noch keinen Glauben?»**

Zuvor aber spricht Jesus zu Wind und See: **«Werde ruhig! Sei still!»**, und die Wellen und der Wind hörten auf Jesus, und eine unglaubliche Stille bedeckte sie alle.


Halten wir fest. Die Jünger hörten Jesus zu, aber das brachte sie nicht dazu, ihm zu vertrauen. Vielmehr zeigten sie ihr Unwissen: **«Wer ist er eigentlich? Sogar der Wind und die Wellen gehorchen ihm!»** Wörtlich steht im Griechisch: *«Sogar der Wind und die Wellen hören auf ihn»*.

Hören und danach Handeln gehört zusammen. Um Ruhe zu finden, braucht es beides. Das Hören und das *«Folgen»*. Hören, horchen, handeln, folgen – zusammengenommen kann man dem auch *«Glauben»* sagen.

Es ist schon verräterisch, dass die Jünger sich in der Stille nach dem Sturm fragen: *«Wer ist dieser Jesus eigentlich?»* Sie haben noch nicht verstanden. Ihre Furcht im Sturm ist auch nach dem Sturm immer noch da. Nicht mehr vor den Wellen, sondern jetzt vor Jesus.

In Sturm und Stille vertrauen

Mich lehrt diese Geschichte eines: Ob es stürmt, ob alles drunter und drüber geht, oder ob der See meines Lebens regungslos daliegt, in jedem Fall ist es gut, auf Jesus zu hören. Ganzheitlich, im Sinn von Hören und



Handeln. So kommt mein Vertrauen in Gott zum Ziel. Einem Ziel, an dessen Ende die Ruhe, der Frieden und der Halt sich einfinden.

Denn: *«Gott ist noch auf dem Plan, / und alles ist ihm untertan! / Weil er uns bewahrt, / bleibt Furcht uns erspart. / Gott ist noch auf dem Plan!»*

Das soll gerade auch sichtbar werden in meinen Gesprächen mit Gott. Gespräche, die mich aus dem Sturm in die Ruhe und das Vertrauen führen.

Wie komme ich in diese Ruhe hinein...

Eine Frage zum Weiterdenken: Wie sieht bei dir eine Ruhe aus, die aus deinem Vertrauen und Glauben in Christus entstanden ist?

Amen.

St. Gallen, 18. September 2022 – Jörg Niederer